

Arader Zeitung

Taxe de posta plătită în
numere, conform apro-
bării date de Direcția
de Generală P. T. T.
Nr. 75084 din 8 Aprilie
1927.

Bezugspreis: für jeden Sonntag, Mittwoch u. Frei-
tag ganzjährig Lei 400.—, für Amerika 4 Dollar, sonsti-
ges Ausland 700 Lei. — für die ärmere Bevölkerung,
wöchentlich einmal Sonntag, ganzjährig 200.— Lei.

Schriftleitung und Verwaltung:
Arad, Piata Postelui (Ecke Fischplatz) Nr. 1.
Fernsprecher Nr. 6/30

Inseratenpreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der
Inseratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine
Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden
doppelt berechnet. Einzelnummer Lei 4.—

Folge 85.

Arad, Sonntag, den 21. Juli 1929.

10. Jahrgang

Welche Steuern werden erhöht?

Bukarest. Die neuen Gesetzentwürfe sind
bereits fertiggestellt und werden diese
demnächst dem Parlament vorgelegt.
Es handelt sich um folgende Steuern:
1. Erhöhung der direkten Steuern um
10 Prozent; 2. Erhöhung der Stemp-
elgebühren um 10 Prozent; 3. Erhö-
hung der Umsatz- und Luxussteuer
um 10 Prozent; 4. Erhöhung der
Luftverkehrssteuer der Klassen in der
Weise, daß ihre Tarife eingehoben
werden sollen; 5. Erhöhung der ge-
setzlichen Zinsen von 9 Prozent auf
15 Prozent.

Das Parlament bekommt drei Monate Urlaub.

Bukarest. Die neuen Abgeordneten Julius
Maniu teilt den Abgeordneten mit,
daß das Parlament nach dieser Ses-
sion einen 3-monatlichen Urlaub be-
kommt, während welcher Zeit die Re-
gierung neue Gesetzentwürfe ausar-
beiten wird, welche in der nächsten
Session verhandelt werden.

Die deutschen Abgeordneten lehnten die Verwaltungsreform ab.

Bukarest. In der Kammer Sitzung
laß der Obmann der Deutschen Partei
eine Deklaration vor, laut welcher die
Deutsche Partei der Verwaltungsre-
form nicht zustimmt. Es wird damit
begründet, daß der Entwurf in den
deutschen Kreisen Erbitterung aus-
löste, da die Bestimmungen der Re-
form für das Bestehen der Deutschen
Verleugungen beinhaltet und die Ab-
änderungswünsche der Deutschen
Partei nicht berücksichtigt wurden.

Revolveranschlag

auf den österr. Bundeskanzler.

Wien. Als Bundeskanzler Dr.
Stresemann sich aus seinem Amtslo-
kal am Ballhausplatz entfernte, zog
ein ungefähr 35 Jahre alter Mann
einen Revolver und zielte auf den
Kanzler. Ein neben letzterem stehender
Schutzmann schlug ihm die Waffe aus
der Hand und bereitete das Attenta-
t. Der Attentäter wurde in Fesseln
zur Polizei gebracht. Dort erklärte
er, er wollte den Kanzler nicht töten,
sondern bloß seine Aufmerksamkeit
auf sich lenken. Man meint, es handelt
sich um einen kommunistischen An-
schlag.

Die Szekler gehen zum Völkerbund, wegen ihren ent- eignetem Waldungen.

Kronstadt. Die Szekler des Komita-
tes Tschik in Siebenbürgen besaßen
von langerher große Waldungen,
Wiesen usw. als Gemeingut im
Werte von einundneunzig Milliarden
Lei. Die Zahl der Teilhaber be-
trägt sich auf 120.000 Menschen. Das
Gemeingut wurde infolge der Agrar-
reform enteignet. Da sie trotz langen
Verhandlungen mit den verschiedenen
Regierungen zu keinem Schadenersatz
gelangen konnten, entschloßen sie
sich ihre Beträuten jüngst nach Genf
zum Völkerbund, um dort ihr Recht
zu suchen.

Maniu, Baida und Ioanitu waren von den Verschwörern zum Tode verurteilt.

„Brassoi Raport“ haben sich in der
Angelegenheit des jüngst entdeckten
Putschversuchs folgende Information-
en eingeholt:
Der ganze Plan wurde durch einen
jungen Offizier aufgedeckt, der zum
Scheitern mitmachte und erfuhr, daß
Ministerpräsident Maniu, Innenmi-
nister Baida und Staatssekretär Ioanitu
zum Tode verurteilt sind. Ihre Woh-
nungen sollten in einer
Nacht umzingelt, in selbe eingedrungen
und die Staatsmänner ermordet
werden. Auch sollten gleichzeitig
sämtliche Minister verhaftet, sämtliche
öffentliche Gebäude besetzt und die
ganze Hauptstadt okkupiert werden, so
daß in der Früh ein Manifest an den
Mauern der Häuser über die Aus-
rufung der Diktatur erschienen wäre.
Der Plan wurde dieser Nacht voran-
gehende Nachmittag verraten.
In der fraglichen Nacht verließ
Maniu um 2 Uhr eine Beratung. Als

er in die Nähe seiner Wohnung kam,
bemerkte er, daß verdächtige Indivi-
dualien um selbe herumhülfen. Er
gab daher seinem Schofför den Befehl,
ohne stehen zu bleiben, weiter zu fah-
ren. Er begab sich zurück auf die Woh-
nung Baidas, wo die Beratung statt-
gefunden hatte, und rief Ioanitu
an. Nach 10 Minuten waren bereits
10 Verdächtige verhaftet. Weitere Ver-
haftungen folgten, während die Häu-
ser sehr vornehmer Verdächtigten un-
ter Bewachung gestellt wurden. In-
nerhalb 24 Stunden war im Regier-
ungsbüro mit dem ganzen Plan im Reinen.
Man gewann immer mehr die Ueber-
zeugung, Oberst Stoica hätte diese
Nachricht nicht auf eigene Faust begon-
nen. (Sagten wir gleich nach der ersten
Nachricht. Ann. der Schriftl.) Die Un-
tersuchung, welche noch im Laufe ist,
ist so eben bestrebt, auszuforschen, wer
diese Hintermänner sind?

„Maniu“-Geist

Bei unserem Stadtrat. — Ein schwäbischer Ingenieur wurde seiner
Stelle bei den städtischen Wasserwerken enthoben, weil er — die
romänische Sprache nicht perfekt beherrscht.

Trotzdem in der Verwaltung der
Stadt Arad so blutwenig Deutsche an-
gestellt sind, scheint man es nun auch
auf diese abgesehen zu haben. Jüngst
wurde der seit 3 Jahren bei den
städt. Wasserwerken angestellte Dipl.-
Ingenieur Friedrich Laugner, ein
geborener Deutschpöterer, seines Am-
tes enthoben. Die Enthebung wurde
damit begründet, daß er die Staats-
sprache nicht zur Genüge beherrsche.
Da aber Laugner mit der Stadt einen
Kontrakt auf 10 Jahre hat, in welchem
das perfekte Beherrschen der Staats-
sprache nicht als technische Wissen in

Betracht kommt, appellierte er natür-
lich gegen diesen Beschluß.
Drei Jahre hindurch hat er sein
Amt bekleiden können und gewiß ganz
gut, da doch bei technischen Arbeiten
der Sprache sicher kein großes Ge-
wicht beigegeben werden darf und
jetzt — muß er seinen Platz räumen,
denn bei uns ist bekanntlich nicht das
Wissen wichtig, sondern — die Spra-
che oder vielmehr — die Abstammung.
So ist es bei der Eisenbahn, der Post
und auch schon bei den städtischen Be-
trieben. Kein Wunder, wenn dann alle
brunter und drüber geht.

Russisch-chinesischer Krieg

vor dem Ausbruch? — Die diplomatischen Beziehungen abgebrochen.
Der erste Zusammenstoß.

Lotto. Der russische Aufmarsch
längs der chinesischen Grenze ist voll-
zogen. China hat sich für den Fall
eines Angriffs durchsicheres Vorbe-
reitet. Die Eisenbahnschienen der
ostchinesischen Eisenbahn wurden zer-
stört. Russische Weißgardisten treten
massenhaft freiwillig in chinesischen
Kriegsdienst.

Moskau. Die Sowjetregierung un-
terbrach das diplomatische und Han-
delsverhältnis zu China und rief

seine Gesandten und Konsule zurück,
während die Diplomaten Chinas
zum sofortigen Verlassen Rußlands
aufgefordert wurden.
London. Aus Peking kommt die
Nachricht, daß der erste Zusammen-
stoß zwischen den chinesischen und
Sowjetruppen bereits stattfand.
Eine rote Garbientruppe wollte
den Fluß Amur überschreiten und in
die Mandchurei eindringen. Die Chi-
nesen schlugen sie aber zurück.

Gorthy wurde angepumpt.

Budapest. Der ungarische Tagelöhner
Andreás Bibacs hat dem Reichsober-
ster Gorthy einen Brief geschrieben u. ihn
gebeten er möge ihm 1200 Pengö bor-
gen, damit er seine Steuern bezahlen kann.
Gorthys Kabinettskanzlei hat den Brief
dem Wohlfahrtsministerium übergeben.

Romanisches Bistum in Temeschwar.

Da bereits seit längerer Zeit der
Plan besteht, in Temeschwar ein
griech.-or. romanisches Bistum zu
errichten, wurden jüngst zu diesem
Zwecke 162 Joch von den Feldern der
Selbis-Busta enteignet.

Abg. Connerth u. Kräuter über den landw. Fachunterricht.

Bukarest. Abg. Frh Connerth und
Dr. Franz Kräuter nehmen als Ver-
treter der Deutschen Partei an der
Kommissionsverhandlung über den
landwirtschaftlichen Fachunterricht
teil. Bei der jüngsten Verhandlung
waren fast ausschließlich sie die Red-
ner.

Auch Prinzessin Gleana appelliert gegen ihre Steuer.

Fast. Das Gut der kön. Prinzessin
Gleana wurde von der Steuerkom-
mission bei der Finanzadministration
in Fast mit mehr als einer Million
Steuer belegt. Die Prinzessin ließ da-
gegen appellieren, mit der Begrün-
dung, daß ihre regelmäßigen ge-
zogenen Bücher nicht in Betracht
wurden.

Die Strenge der Steuerkommission
war allerdings sehr demokratisch, nur
wissen wir, daß die Beachtung der
Bücher bei der Steuerbemessung
durch das Gesetz vorgeschrieben sind,
wie man aber sieht, werden nicht ein-
mal die einer königlichen Prinzessin
beachtet, geschweige die eines ge-
wöhnlichen Sterblichen.

Stere, der Vater

der Verwaltungsreform gegen den
jetzigen Entwurf.

Bukarest. Wie weit der Original-
Entwurf umgewandelt wurde, be-
weist die Rede des Abg. Steres, der
als Verfasser des Original-Entwur-
fes gilt und der bei der Debatte eine
3 stündige Rede gegen den jetzigen
Entwurf hielt. Er ist der Anhänger
der weitgehendsten Dezentralisierung
und betont die wichtige Bedeutung
der Landgemeinden im Staatsleben.
Er bezweifelt auch die Verfassungsmä-
ßigkeit der jetzigen Gesetzentwürfe.

Der Großantitollauer Notar ist gestorben.

Auf der medizinischen Klinik in Klausen-
burg ist der Notar von Großantitollau
Horatiu Craciun verschieden. Der
Verstorbene stand im 46. Lebensjahre.
Er wird von seiner Witwe und seiner
Verwandtschaft betrauert.

Ein Tschadowaer Landwirt ist vom Wagen gestürzt und gestorben.

Der 65-jährige Tschadowaer Land-
wirt Stefan Ferko fiel von seinem
mit Frucht hoch beladenen Wagen
vor sein Gespann, so daß die Räder
ihn überfahren. Nach 3 Stunden war
er infolge seiner Verletzungen tot.

Ein Traunauer Mädchen

von einem wutkranken Hund gebissen.
Wie man uns aus Traunau
schreibt, wurde das Töchterchen des
dortigen Kapellmeisters Alois Wenz
von dem eigenen Hund am Arm ge-
bissen. Der Hund ist in der Richtung
gegen Guttendbrunn verschwunden.
Die Kleine steht nun im Klausenbur-
ger Pasteurinstitut unter Behand-
lung.



Das meistverkaufte Buch ist noch immer die Bibel. Sie ist auch das Buch, das als erstes — und zwar im Jahre 1455 — gedruckt wurde.

In Galleffi (neben Ismail) hat der Fischereiaufsicht Focsa den Fischer Simon Costache an verbotener Stelle beim Fischen auf der Donau erwischt und erschossen.

Der Temeschwarer Stadtrat beschloß, so im Fabrikier, wie im Scudier-Parl je einen Radioapparat mit starkem Lautsprecher aufzustellen.

In Moritzfeld ist die 28-jährige Frau des Wilhelm Melcher, geb. Katharina Richter gestorben.

Die tschechischen Menschenfresser werden wahrscheinlich zum Tode verurteilt.

Infolge der Ueberhäufung der Kammer wird die Gesetzabänderungsvorlage betreffs der Sonntagsruhe auf den Herbst verschoben.

Zum neuen Präses der Bippaer ist. Kulturgemeinschaft wurde in der jüngst abgehaltenen Generalversammlung der dortige Spiritusgroßhändler Desider Ladanyi gewählt.

In Braila versuchte sich die Baroness Elise von Sagenberg, wegen materieller Not, zu vergiften.

Im Walde bei Weidenbach (Kronstadt), wurde die bereits in Verwesung übergegangene Leiche eines vollkommen unbekleideten Mannes aufgefunden.

Als Arzt des Großantimilofauer Spitals wurde Cristea Joachimescu ernannt.

Der berühmte Schriftsteller und Dichter Hugo v. Hoffmannsthal ist in Wien vor Aufregung gestorben, als man ihm die Nachricht brachte, daß sein 28-jähriger Sohn Selbstmord begangen habe.

Der Flugverkehr zwischen Bukarest und Klausenburg wurde eingestellt, weil derzeit schlechtes Wetter herrscht.

In Bessarabien wurde die Eisenbahnstation Rogazeni von russischen Banden ausgeraubt.

Die Pariser Polizei entdeckte eine große Kommunistenverschwörung die sich auf die Armee erstreckte.

77 Tage unschuldig im Gefängnis.

Wir berichteten seinerzeit, daß gegen den gew. Redakteur des Arader kommunistenblattes „Dirradat“, Tibor Jaskerti, wegen Aufwiegelung u. kommunistischen Antrieben das Verfahren eingeleitet und Jaskerti in Haft genommen wurde.

Mittwoch gelangte diese Angelegenheit vor dem Arader Gerichtshof zur Verhandlung u. h. d. Gerichtshof hat eine polizeiliche Übertragung konstatiert und demzufolge Jaskerti, sowie seinen Mitangeklagten Karl Radig zu je zwei Tagen Gefängnisstrafe verurteilt, welche Strafe durch die bisherige 77-tägige Untersuchungshaft als abgehüßt erkannt wurde. Gegen das Urteil hat der Staatsanwalt die Appellation angemeldet.

*) Alles rüftet zur Ferienfahrt, die Leib und Seele erfrischen soll. Haben Sie, verehrte Leserin, alles genügend vorbereitet? Haben Sie — eine der wichtigsten Fragen im Frauenleben — auch genügend anzuziehen? Der Anzahl der so überaus einfach herzustellenden Sommerkleider ist überhaupt gar keine Grenze gesetzt. Ein Blick in das Juli-Heft der „Frauen-Mode“ und Sie wissen, was Ihnen noch fehlt und was Ihre jüngsten Kinder noch brauchen. Preis 90 Pf. durch Verlag Otto Beyer, Bethzig, Weststraße 72.



Kampf um die Lehrerrechte.

Bukarest. Zu dem Gesetzentwurf betreffs Inhabrierung (Einreihung) der Staatslehrer der angeschlossenen Gebiete stellte namens der deutschen Parlamentspartei Senator Dr. Wuth folgenden Antrag:

„Alle Lehrer der angeschlossenen Gebiete, die bis zum 1. September 1924 ein Lehrerdiplom erhielten, dem acht Klassen Studium vorausgingen, werden als endgültige (Definitiv) Lehrer eingereiht mit dem Tage, wo sie drei Dienstjahre vollendet haben, als Lehrer zweiten Grades mit dem Tage, an dem sie sechs Jahre — und als Lehrer ersten Grades — mit dem Tage, an dem sie zwölf Jahre Dienstzeit beendet haben — ohne Rücksicht darauf, ob sie eine Nachtragsprüfung

oder Spezialinspektion hinter sich haben oder nicht. Alle Gehaltsrechte, die aus dieser Inhabrierung folgen, treten in Kraft nach dem oben erwähnten Stichtage.“

Unterrichtsminister Costacheşcu erklärte, diesem Antrag nicht beistimmen zu können.

Senator Bolintin stellte hierauf folgenden Vermittlungsantrag: „Wenn ein Lehrer am 1. Sept. 1924 drei Jahre Dienstzeit oder acht Klassen Studium hatte und der Serie 1922 oder 1923 angehörte, wird derselbe als definitiver Lehrer anerkannt.“

Der Minister und mit ihm der Senat nehmen den Antrag Dincescu Bolintius an.

Keine „Bauernfängerei“ unter den Herrischen“.

In unserer Folge vom 19. Juli I. J. haben wir, wie mehrere andere Blätter, gegen die Bukarester Versicherungsgesellschaft „Uniuinea Orientalul“ Stellung genommen, was den Direktor dieser Gesellschaft veranlaßte, sich erbötig zu machen, sehr gern einem Vertrauensmann einen Einblick in das Geschäftsgebarung der Gesellschaft zu gewähren, damit er sich über die Richtigkeit folgender Daten überzeugen könne.

1. Die „Uniuinea Orientalul“ ist beim Kaiserlichen Gerichtshof unter Nr. 430—1927 eingeschrieben.

2. Laut Artikel 19. enthebt die Gesellschaft alljene Mitglieder, die bereits 60 Prozent ihrer versicherten Summe eingezahlt haben, von jed-

welchen weiteren Zahlungen.

3. Die Gegenseitigkeitsversicherungen sind durch kein Landesgesetz verboten, da sogar im Banate Gesellschaften bestehen, welche auf diesem Prinzip aufgebaut sind z. B. die Leichenvereine.

Da uns die Versicherungsgesellschaft „Uniuinea Orientalul“ auch ihre Prospekte mit dem Auszug ihrer Satzungen vorzeigte, hatten wir auch die Gelegenheit, uns zu überzeugen, daß diese mit den uns zugebrachten Informationen im Widerspruch stehen. Folglich sollen auch all unsere Bemerkungen in der Folge vom 19. Juli I. J. als hinfällig betrachtet werden.

30 Kühe

in Traunau an Maul- und Klauenseuche verendet.

Aus Traunau wird uns geschrieben: Trotz allen Schutzmaßnahmen, und tierärztlichen Behandlungen und Schutzimpfungen sind bis heute mehr als 30 Kühe und Rinder an Maul- und Klauenseuche verendet. Was das für eine Familie bedeutet, die von dem Erlös der Milch die Ausgaben des Haushaltes teilweise deckt, kann man sich leicht vorstellen. Ein schwer erschwinglicher Schaden, da der Verlust an Tieren nahezu 300.000 Lei beträgt.

Banater Klee samen

will der Staat einkaufen.

In Temeschwar ist der Generalinspektor des Ackerbauministeriums, Herr Moroianu, eingetroffen, um im Banate Klee- und Luzernensamen für das Ministerium einzukaufen. Zu diesem Zwecke begibt sich Generalinspektor Moroianu in erster Reihe in die Ortshäfen, wo ausgebeutete Luzerneacker existieren, um mit den Produzenten in direkte Verbindung zu gelangen.

Zur Beachtung Friseur!

Jede Schleifarbeiten werden am besten und am präzisesten ausgeführt. Bitte lagern Sie Rasiermesser, Scheren u. Haarschneidemaschinen u. s. w. Außerdem übernehmen wir Regenkleider zum Reparieren.

Gustav Teil, Arad, Lazar Vilmos Gasse (Gegenüber der feldes Apotheke)

Wenn Ihnen die Füße schmerzen wenden Sie sich vertrauensvoll an Joan Zincu, Erzeuger von orthopädischen Herren u. Damen Schuhen. Arad, Str. Moise Nicouara 2 (Petöf-utca).

Die Reschiza-Werke

hat die Entlassung der Arbeiter zurückgezogen.

Bekanntlich wurde bei den Reschiza-Werken in letzterer Zeit großzügige Entlassungen vorgenommen und mehrere hundert Arbeiter blieben ohne Verdienst. Wie wir nun erfahren, erschienen im Laufe der verfloffenen Woche die Arbeiter in einer Deputation beim Minister Madgearu, die Intervention der Regierung im Interesse der brotlosen Arbeiterschaft verlangend. Scheinbar war dieses Vorgesprechen vom Erfolg begleitet, indem die Regierung bei den Reschiza-Werken eine neue mehrere Millionen Lei betragende Bestellung vornahm, wodurch die Direktion in Reschiza mit der Zurücknahme der entlassenen Arbeiter bereits begonnen hat. Die Zurückziehung der Entlassung bezieht sich so auf die Werkstätten wie auch auf die Hüttenwerke.

Unsere liebe Eisenbahn hat Maniu selbst aus dem Bett geworfen.

In der Station Cwis ist dieser Tage abermals ein kleiner Zusammenstoß zu verzeichnen gewesen. Eine rangierende Lokomotive stieß in einen auf dem Nebengeleise stehenden Schlafwagen, der an den Arader Zug angehängt werden sollte. In dem Schlafwagen befand sich niemand geringerer als Maniu selbst, der in großem Bogen aus dem Wagon flog. . . . Sonst ist aber außer dem nichts passiert und unser Ministerpräsident kam mit dem bloßen Schwanz davon.

Eine Menschenhand

aus der Bega gefischt.

In Temeschwar wurde aus der Bega eine Menschenhand gefischt. Das Fleisch war von den Fischen teilweise abgefressen und man sucht nach, von wo die Hand herkommt. — Vielleicht meldet sich ein Mann der eine überflüssige Hand hatte oder liegt ein Verbrechen vor.

Ein Gantandreefer Ochse

in einer Temeschwarer Papierhandlung.

Die Temeschwarer Papierhandlung Trajan in der inneren Stadt hatte dieser Tage einen eigenartigen Besuch.

Der Geschäftseigentümer war eben in der Kanzlei beschäftigt, und die Verkäuferin hatte bei einer der Stellungen zu tun, als sie hörte, daß das Geschäft betreten wird. Sie drehte sich daher rasch um und wollte einen „guten Tag“ wünschen, als ihr das Wort in der Kehle stecken blieb. Sie sah nämlich zwei mächtige Hörner und dann einen vierbeinigen Ochsen, der gemütlich in das Geschäft spazierte.

Das Tier wäre fast durch das Geschäft direkt zum Chef in die Kanzlei gegangen, wenn die Verkäuferin nicht Alarm geschlagen hätte. Da blieb der Ochse stehen. Der Geschäftseigentümer eilte herbei, ergriff einen Sessel und wollte das Tier aus dem Geschäft vertreiben. Dies ging jedoch nicht so einfach. Der Ochse wurde scheu, stieß mit den Füßen das Glas einer Vitrine ein und, beim Ausgange zertrümmerte er mit den Hörnern das große Glas der Türe. Der Schaden beträgt ca. 1000 Lei.

Die Polizei stellte fest, daß das Tier Eigentum des Gantandreefer Einwohner Johann Moş ist. Es wurden mehrere Ochsen getrieben und eines der Tiere lief dem Treiber davon.

Die Gemeinderatswahlen

sind verschoben.

Bukarest. Der Bürgermeister von Klausenburg Dr. Theodor Mihali wurde in Bukarest von führenden Kreisen dorthin informiert, daß die Nachricht über die Auflösung sämtlicher Stadt- und Gemeinderäte nicht stichhaltig sei. Die jetzigen Räte werden seinerzeit die Neuwahlen durchführen und den Neugewählten die Leitung übergeben. Das bedeutet aber nicht, daß, wo auffällige administrative Fehler begangen werden, die Stadt- und Gemeinderäte nicht aufgelöst werden würden.

Sich verbrech' mir den Kopf



— über das „Lobriner Kreuz“ und das Symbol desselben? Der Dichter sagt nämlich: „Ein Kreuz, ein Leid, ein böses Weib hat mir der Herr beschieden und Jeder hat sein eigenes Kreuz zu tragen...“ Die Lobriner, Bogaroscher, Gottlober etc. scheinen diesbezüglich von der Vorsehung besonders bedacht worden zu sein und während sich der Mühlen-Reitler in Perleus-Bad täglich in dem wunderwirkenden Wasser die Füße badet und an den nackten Weinen der eleganten Damen ergötzt, müssen die armen Bauern auch noch das Kreuz seiner Mühlen tragen und können eventuell froh sein, wenn sie von ihrem sauer verdienten Geld 30 oder 40 Prozent erhalten.

— was man wohl jährlich hätte mit den 12 Milliarden alles in unserm Lande machen können, die bei der Verwaltung der staatlichen Wälder bisher gestohlen wurden? Unterstaatssekretär Dobrescu stellte nämlich kürzlich im Parlament fest, daß man bisher dem Staat für den Wald im Werte von 100 Milliarden Lei mit dem Wappenspiel von 200 Millionen Lei jährlich den Mund abwischte und der Ertrag von jährlich 12 Milliarden Lei auf irgendeine Art und Weise derart geschickt verschwinden ließ, daß kein Schwanz davon auffindbar ist... Geschickt scheinen die Leute in Bukarest doch gewesen zu sein, dies muß man ihnen lassen und kein Wunder, wenn sie Maniu und Baida ermorden wollten, weil er ihnen auf die Finger klopfte und einen Diebstahl nach dem anderen aufdeckt. — Unerklärlich ist mir die Sache nur, daß noch keine Gauner aufgehängt wurden und alles bei der „Aufbellung“ bleibt.

— über die „Honorierung“ der Briefträger? In vielen Gemeinden beklagt man sich ja über die unpünktliche Zustellung der Zeitungen und schimpft entweder über die Zeitung selbst oder den Briefträger. Die Zeitung selbst kann bekanntlich nicht schuld an der schlechten Zustellung sein, da sie die Posttage bezahlt und die Zeitungen pünktlich auf die Post gibt. Der Briefträger wieder arbeitet in vielen Gemeinden sozusagen nur aus Liebe und bekommt von unserer lieben Post, trotz den hohen Lagen die sie einnimmt sozusagen nichts oder nur sehr wenig. Die meisten Gemeinden müssen selbst den Briefträger bezahlen und gehen diesbezüglich logischerweise, da doch die Post die Lagen einliefert, nicht sehr nobel vor... Nun honoriert man aber in manchen Gemeinden die armen Briefträger statt mit Geld auch noch mit Ohrfeigen. Unlängst war einmal die Arabisantmartiner Briefträgerin hier u. beklagte sich darüber, daß ein Mann ihr wegen einer Gefälligkeit, die sie freundschaftshalber tat, einige Hiebe versetzte und aus dem Haus geworfen hat. Das gleiche ist auch dem Fischbacher Briefträger Josef Moll widerfahren, den man ebenfalls ganz unverdienterweise ohrfeigte, so daß er gezwungen war zu klagen... Etwas mehr Einsehen müßte bei manchen Leuten walten, dann würde man die nicht allzuroffene Lage vieler Briefträger durch eine ganz andere Brille sehen.

Ghredliche Lage der Dienstboten

in Bukarest und dem Altreiche.

Die romantische Schriftstellerin Anita Dimo-Pavelescu schreibt über die Dienstbotenmisere in Bukarest: Die Dienstbotenfrage ist in allen Ländern brennend — bei uns in Romänien flammt sie stichterlos! Wer schuld daran ist? Beide Teile. Sehen wir zuerst die Dienstboten an. Vor dem Kriege suchten romanische Bojarenfamilien mit Vorliebe ungarische Köchinnen — weil sie schmachhaft kochen; deutsche Bonnen und Stubenmädchen — weil sie rein, anständig und ehrlich sind.

Seit Friedensschluß kamen aus Siebenbürgen, Banat, Bukowina unzählige Frauen und Mädchen, um in Bukarest ihr Glück zu suchen, weil da angeblickt, die Hunde mit Drechsel am Schwanz“ herumlaufen, d. h. eitel Ueberfluß, Reichtum und Wohlleben wie in Sclaraiffa herrschen.

Die Nachfrage nach „drübrigen Dienstboten“ war groß — denn die österreichisch-ungarische Dressur garantierte ihre Tüchtigkeit. Diejenigen, die gleich eine Stelle fanden, bewiesen in den meisten Fällen, daß man „drüben“ fleißig und ehrlich zu dienen gelernt hat — und somit ging alles gut.

Die Mädchen aber, die Monate hindurch stellenlos waren, lernten von den Bukarester Genossinnen, die auf den Plätzen herumstehen und auf Anstellung warten, wie man die „Bojaren“ drankriegeln muß:

- a) Beim Einkäufen steckt man Procente ein.
- b) Dienstbüchlein sind eine Schande, Herrschaften, die „Papiere“ verlangen, sind gefährlich.
- c) Man darf sich nicht einschüchtern lassen und muß darum frech sein.
- d) Hohen Lohn, eigene Zimmer fordern. Balkschisch gehört unbedingt dazu.
- e) Zucker süßigen, Raschen und Mogen sind keine Sünde — im Gegenteil.
- f) Daß der Mann, Geliebte (oder sein Stellvertreter) mit verköstigt wird, versteht sich von selbst. Und so weiter.

Ferner gilt der Grundsatz: Nur das arbeiten, was unbedingt sein muß. Kann man sich irgendwo brücken — um so besser. Nirgend's Hand anlegen, außer es wird befohlen. Sich nicht anstrengen, die Hände schonen, den Schein wahren. Die angenehmsten „Damen“ sind jene, die nichts von der Wirtschaft verstehen, oder für sie keine Zeit haben.

So wurden brave Mädchen „aufgeklärt“ — so wuchs das Dienstbotenelend ins Unglaubliche.

Werfen wir nun einen Blick auf die Dienstgeber. Durch traurige Erfahrungen mißtrauisch gemacht, behandeln sie die Dienstboten von vornherein wie Sklaven sie werden mit Schimpfworten und Schlägen traktiert, roh und herzlos herumgestoßen, wie Feinde. In den besten Häusern werden sie oft schlecht genährt und in feuchten, schmutzigen Kammern und Küchen beherbergt. (Sehr viele feine Damen, die prächtige Wohnungen und elegante Toiletten besitzen, haben Küchen und Dienstboten-Zimmer, die von Schmutz und Schlamperie starren).

Manche Damen erlauben den Dienstboten nicht, gemeinsam zu essen, damit sie mit Schwaben keine Zeit verlieren! Ein Bojar gab dem Dienstmädchen, daß die Badewanne nicht mit Asche reiben wollte, damit die Röhren nicht verstopft würden, einen so verberben Schlag auf den Kopf, daß es irrsinnig wurde. Eine Dame zwang die Köchin, die 39 Grad Fieber hatte, (ich habe selbst den Thermometer angelegt) den ganzen Nachmittag zu bügeln und bis spät in der Nacht aufzubleiben, behauptend, „es sei alles Faulheit und Verstellung.“

Will ein Dienstbote nicht mehr bleiben, werden ihm oft seine Habseligkeiten weggenommen oder es wird der Lohn vorenthalten unter dem Vorwand, daß silberne Löffel fehlen oder teure Gegenstände beschädigt wurden.

Der Lohn wird nicht ausbezahlt oder zurückbehalten, damit das Mädchen „sparen“ lerne — meist stecken aber weniger eble Motten dahinter. Die wenigsten Herrschaften bedenken, daß die Untergebenen auch Menschen sind, eine Seele u. Bedürfnis nach Freude und Ruhe haben. Mit einem gelegentlichen Balkschisch ist nicht alles abgetan. Die Dienstboten reagieren auf diese Behandlung entweder durch oben aufgezählte Grundfälle, durch heimliche Schlechtigkeit u. offene Frechheit — oder sie werden verschüchterte, stumpfe Arbeitstiere, die für nichts Höheres mehr Sinn haben. Kommen sie zu guten Leuten, die sie anständig behandeln, so halten sie diese Güte für Dummheit und Schwäche, die sie auszubeuten nicht veräumen. Nun werden die guten Herrschaften stutzig und schwören, „nie wieder gut zu sein“. So verderben sie sich gegenseitig. Wer weiß ein Mittel dagegen?



Wer will mithelfen

unser Blatt noch besser zu machen.

In den Sommermonaten ist bekanntlich bei der Zeitung die sogenannte Sauregurkenzeit. Die Leser sind meistens mit der Einbringung der Ernte beschäftigt und haben weniger Schmerzen, die in der Redaktion gestillt werden sollen. Die Post bringt wenig Briefe und noch viel weniger Geld. Das Telefon hat manchmal einen ganzen Tag Ruhe und wenn man dann eine „glückselige freie Stunde“ hat, so macht man einen kleinen Rückblick...

Man durchsucht die Bücher und findet, daß dieser oder jener Leser immer noch nicht bezahlt hat, daß wir in dieser oder jener Gemeinde der deutschen Bevölkerung entsprechend noch nicht genug vertreten sind und forscht über Grund und Ursache nach: warum die Leute nicht zahlen oder warum wir nicht mehr Leser in den fraglichen Gemeinden haben?

Warum die Leute schuldig bleiben, dies hat man bald heraus: entweder sind es schwere Zahler, die auf dem Standpunkt stehen, daß „sie doch gut sind für 400—800 Lei“ und nicht denken, daß wir uns für dieses „Gutsein“ nichts kaufen, aber auch unsere Leute nicht bezahlen können, oder — was meistens der Fall ist — sie haben kein Geld, bis nach dem Schnitt... Warum die Zeitung aber in dieser oder jener Gemeinde mehr oder weniger verbreitet ist, dies ist ein heikleres Thema und muß eingehender untersucht werden. Das Endergebnis ist meistens dies, daß man in einzelnen Gemeinden zu stark gegen die „Araber Zeitung“ heßt und den Leuten einredet, daß sie kein gutes Blatt ist. Warum? Darüber können die Hezer meistens keine Antwort geben und sagen, ja, der Witto so oder so... müssen es aber eingestehen, daß man sich sowohl in der Redaktion, wie in der Administration und Druckerei der Zeitung alle Mühe gibt, um stets ein besseres Blatt für unsere Dorfbewohner zu machen, was uns dank der Mithilfe vieler Leser auch gelungen ist.

Wir wollen aber das Blatt noch besser machen und haben diesbezüglich einen eisernen Willen, das heißt: was wir wollen, das wird vorher reiflich überlegt und auch durchgeführt, wenn es durchzuführen ist. An dem guten Willen unsererseits wird es daher nicht mangeln und wir müssen — trotz der Heze der Gegenaktion — auch noch jene Gemeinden gewinnen, wo wir bisher schwach vertreten waren. In erster Reihe wollen wir unseren Nachrichtendienst besser ausbauen und mehr Neuigkeiten aus den schwäbischen Gemeinden, als aus Ostindien, Afrika und sonstigen Weltteilen bringen, für die unsere Landbevölkerung weniger Interesse hat. Wetter's wollen wir — wie auch bisher — kein Stadtblatt werden und bringen die städtischen Räubergeschichten nur kurz in einigen Zeilen.

Um unseren Nachrichtendienst in den schwäbischen Gemeinden gut zu organisieren, benötigen wir in jeder Gemeinde einen Mann, der uns unparteiisch jedes Ereignis, jede Nachricht in einigen Worten ganz kurz mitteilt. Die „Musik“ dazu machen wir selbst... Schreiblustige Abonnenten mögen sich diesbezüglich aus jeder Gemeinde melden, damit wir sie bei der Reorganisation unserer Redaktion berücksichtigen.

*) Verlieren Sie nicht Ihren Kopf. Es gibt sehr viele Menschen, die leicht ihren Kopf verlieren und dann in Haft, Eile, Zorn oder Aufregung gerade das Gegenteil von dem unternehmen, was im Augenblick zweckmäßig wäre. Wie man in allen Lagen kaltes Blut bewahrt, davon handelt ein sehr lesenswerter Artikel im neuesten Heft von „Haus und Leben“. Dieses schöne, inhaltsreiche und mit vielen Illustrationen versehene Heft enthält viel Lesenswertes. Verlangen Sie Probehefte kostenlos vom Verlag „Haus und Leben“, Wien, VI., Mariahilferstraße 31, der es ganz unverbindlich zusendet.

Die Dreschmaschinenbesitzer müssen

Inventar und Kassabuch führen.

Laut Informationen der Finanzabministration ist jeder Dreschmaschinenbesitzer verpflichtet, ein registriertes Inventar (Inventar) und ein registriertes Kassabuch (Kassajournal) zu führen. Im Inventarbuch sind sämtliche Maschinen und auch die Reserve, sowie Ausrüstungen, mit einem Worte alle Gegenstände, welche samt der Dreschmaschine ihr Eigentum bilden, während im Kassajournal die Einnahmen und Ausgaben genau zu führen sind.

Diese Journale sind vor dem Gebrauche beim Steueramte oder bei der Finanzdirektion abzustempeln. Ebenso ist die Führung des registrierten Personal (Personal-Journal) verpflichtend. In diesem sind die bei der Dreschmaschine beschäftigten Personen einzutragen und der Lohn ersichtlich zu machen, wonach jeden Monat die 4-prozentige Personalsteuer zu entrichten ist.

Zur Orientierung geben wir noch bekannt, daß nach dem Lohn, welcher

im Monat 4000 Lei nicht übersteigt, 4 Prozent, während für den Betrag über 4000 Lei 8 Prozent Steuern zu bezahlen sind. Zur Beforgung sämtlicher Journale machen wir besonders aufmerksam, da selbe schon deshalb wichtig sind, weil diese bei der nächstjährigen Steuerbemessung besonders in die Waagschale fallen und zweitens deshalb, weil die Kontrollorgane den strengen Auftrag erhielten, die Maschinenbesitzer zu kontrollieren und wo diese Bücher nicht vorgefunden werden, die Eigentümer sich einer Strafe aussetzen.

Selbstmordversuch in Volkshan. Der am Volkshamer Postamte angestellte Tabak-Manipulant trank Salzsäure und wurde mit schweren innerlichen Verletzungen in das Reschthazer Spital befördert. Sein Zustand ist lebensgefährlich. Eine Kommission hält momentan im Tabaklager Revision.

100 cm. breiter französischer Etamin nach den neuesten Modemustern
JOSEF GLESINGER & SOHN,
 Warenhaus, Arad, Str. Metianu (Förnyay).
 Mtr. 65 und 72
 Lei 65 und 72

Hundstage.

Am 23. Juli tritt die Sonne in das Zeichen des Löwen, und damit beginnen der „Hundstage“.

Die Bezeichnung „Hundstage“ schreibt sich von alter Zeit her. Bei den alten Griechen wurde die entsprechende Zeit „Opora“ genannt. Sie wird durch den Aufgang des Hundsterns „Sirius“ bestimmt. Die „Opora“ der Griechen hing nämlich mit dem Aufgang des „Sirius“ an, der nahe mit dem Eintritt der Sonne in das Gestirn des Löwen zusammenfällt, und endigte mit dem Aufgang des Arcturnus, der freilich viel später ist als das Ende unserer Hundstage.

Die Zeit der Hundstage ist in Griechenland durch große Hitze und nach Hippokrates auch durch schwere Gallenkrankheiten gekennzeichnet. Auch bei uns werden die Hundstage als die heißesten Tage des Jahres angesehen. Im Mittelalter ruhte an mehreren Orten selbst der Gottesdienst während dieser Zeit. Am 23. August erreichen die Hundstage ihr Ende und wir haben heuer in Wirklichkeit von einer Hitze fast gar nichts gespürt

Spielt nicht mit Waffen!

Verhängnisvoller Scherz.

Lulcea. Vor einigen Tagen hielt das hiesige 33. Infanterieregiment Schießübungen ab. Der Korporal Ghis wollte einen Scherz machen und seinen Kollegen Urdea erschrecken. Aus einer scharfen Patrone entfernte er die Kugel und feuerte auf Urdea mit dem bloßen Pulver einen Schuß ab. Wegen der großen Nähe erlitt Urdea trotzdem schwere Verletzungen und verschied drei Tage später im Spital. Der wichtige Korporal wurde dem Militärgericht überstellt.

Trauergeistesdienst
in sämtlichen Kirchen.

Heute Samstag, den 20. d. M. finden in sämtlichen Kirchen ein Trauergeistesdienst anlässlich der zweiten Jahreswende des Todes des Königs Ferdinand statt.

Werden die Karlsburger Beschlüsse

verwirklicht oder nicht? — Man will scheinbar davon abhandeln und uns mit weiteren Trostworten füttern.

Bukarest. Auf die Deklaration der Magyarischen Partei anlässlich der Debatte über die Verwaltungsreform erteilte Ministerpräsident Maniu sofort eine Antwort, in welcher er u. a. folgendes erklärte:

„Ich muß feststellen, daß die Karlsburger Nationalversammlung nicht beschlossen hat, den Wunberheiten die nationale Autonomie zu gewähren. Ein Mitglied der Partei hatte dies wohl beantragt, ich selbst war jedoch derjenige, der gegen diesen Antrag auftrat und die Versammlung hat meinen Standpunkt angenommen.“

Dazu wollen wir bemerken, daß der Ausdruck „nationale Autonomie“ wohl nicht vorkommt, sollten aber die Beschlüsse von Karlsburg einmal wirklich ehrlich u. reiflich durchgeführt werden, wie dies die eben jetzt sich am Ruder befindliche Partei immer wieder verspricht (in der Opposition!), so

ist diese Durchführung ohne nationale Autonomie gar nicht denkbar, wenn dieser Ausdruck in den Karlsburger Beschlüssen wörtlich auch nicht drinsteht. Scheinbar fängt man an, abzuhandeln. Uns interessiert aber hauptsächlich, ob man die Karlsburger Beschlüsse verwirklicht oder nicht. Entweder hält man sein gegebenes Wort oder verspricht man nichts. Den was bleibt nach der jetzigen Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten von Karlsburg noch übrig? Mein persönliche Rechte zum Gebrauch der Muttersprache in der Verwaltung und persönliche Freiheit zur Erziehung der Kinder in eigenen Lehranstalten? Damit kann die in Karlsburg zum Ausdruck gebrachte Weltanschauung nicht ausgeschöpft werden und es wäre schade für das viele Pulver, welches bisher eben wegen den Karlsburger Beschlüssen von den einzelnen Parteien verschossen wurde.

Schöne Ernte

in Bessarabien.

Laut Briefen aus den bessarabischen Gemeinden steht die heurige Ernte einmal ausnahmsweise sehr gut. Wenn nicht in letzter Minute ein Unwetter wieder alles vernichtet, ist Hoffnung vorhanden, daß unsere bessarabischen Brüdern sich abermals erholen und — wie uns einige versichern — auch ihre Abonnementsschulden bei der „Araber Zeitung“ bezahlen. — Wir wollen hoffen, daß dies nach der Ernte besser geht.

*) Bei Verdauungsstörungen, Darmträgheit, Stuhlverstopf., Schwindelanfällen und Kopfschmerzen benützen wir Dr. Köbelsche Solvo-Tabletten, welche die Darmfunktion aufrichten und dem Organismus schädliche Stoffe aussondert. Krämpfe werden nicht verursacht. Das wirksamste Blutreinigungs- und Gallenbetätigungsmittel. Preis einer Schachtel 20 Lei.

*) Therapia-Sanatorium, Arab, Strada Bultan I. (Razincey-Gasse). Telefon 532. Modernste Ordinationsrichtung. Königen. Quarz. Diathermie. Diätische Küche. Wärtergebühr mit ganzer Verpflegung und ärztlicher Aufsicht: I. Klasse 450, II. Klasse 350, III. Klasse 250 Lei.

Im Möbelgeschäft BARICZ

Arad, Plata Avram Jancu 15 (Freiheitsplatz), ist jede Sorte von selbstergendeten Möbeln außergewöhnlicher Qualität zu soliden Preisen ständig zu haben.

Die Bauern brauchen Geld.

Im Laufe der Woche waren seitens der Dorfsparcassen bei den Großbanken größere kurzfristige Gelddarlehenssprüche zu verzeichnen, da die Landwirte vor der Ernte stehen. Kleinbanken zahlen für Reeskontokredite 15—16 Prozent. Der Einlagezinsfuß ist im allgemeinen nach a vista 8 Prozent, auf 3—6 Monate 10—12 Prozent. Großbanken in Bukarest zahlen für dreimonatigen englischen Pfund-Kredit sechshunderteinhalb bis acht Prozent pro Jahr. Die Siebenbürger und Banater Banken müssen immer noch 9 bis 11 Prozent bezahlen.

Die Viehpässe

werden teurer.

Bukarest. Die Zentralkommission für Stempel und Gebühren hat eine wichtige Verfügung getroffen. Die vorgeschriebene Gebühr von 6 Lei, resp. 2.50 nach jedem einzelnen Tier muß bei Ausstellung des Viehverkaufsscheines auch dann nach jedem einzelnen Tier separat entrichtet werden, wenn mehrere Tiere auf einem Verkaufsschein kumulativ figurieren. — Wann wird die Regierung einmal die Vieh- und Getreidepreise erhöhen?

Geldkurse. (Arad)

1 Dollar hat einen Wert von Lei	167.50
ungarischer Penas	29.75
1 Österreich. Schilling	24.75
1 Schweizer Frank	32.50
1 Dinar	2.96
1 Rentenmark	40.20
1 Pfund Sterling	817.—
1 Sokol	5.05
1 Lira	8.95
1 französischer Frank	6.65

„Kristall“-Glasmwarenhandlung

Arad, Str. Metianu (Gorray-Gasse) 4.
für Glas- und Porzellanlampen, Spiegelglas-Aseln, Wpaca-Efäe, Schirr di. billige Einkaufsquelle, Bilderrahmen, Wandst. Mus. Gl.

Matthias Brecht, der sich in irgendeinem Gartentwinkel in stummem Leid verzehren mochte.

Die seltsame Stimmung, die Doktor Platens Erzählung in allen ausgelöst hatte, lastete noch immer auf der kleinen Tafelrunde; und so kam es, daß man zeitiger, als man gewollt hatte, zum Aufbruch rüstete.

Wili Firth allein hatte zuletzt seine gute Laune völlig wiedergesunden, wußte er doch, daß es heute von Frau Mona noch kein Abschiednehmen galt, daß er sie schon übermorgen bei Ernö Karolanyi wiedersehen würde.

Am nächsten Tage, in der Abendstunde, traf Frau Mona Lakats auf Ernö Karolanyis Bestuhung ein.

Der alte Herr empfing sie auf der jetzt kühlen, schattigen Terrasse, wo mehrere Ampeln ein schmelzendes, gedämpftes Licht spendeten. Stumm, ergriffen von ihrer Schönheit, küßte er der Frau seines Freundes die Hand, und sagte:

„Ich danke Ihnen, liebe, gnädige Frau, daß Sie meiner Bitte entsprochen haben und meiner Einladung gefolgt sind. Ich habe beim besten Willen jetzt nicht nach Kairo fahren können, da ich eine Kranke zu betreuen habe. Doch, davon später. Sie werden einen Imbiß nach der heißen, langen Reise nicht verschmähen. Darf ich Sie gleich zu Tisch führen?“

Frau Mona war von ihrer Umgebung, die in der Abendstimmung geradezu märchenhaft wirkte, und nicht zuletzt von dem schönen alten Manne völlig frappiert.

„Es gefält Ihnen bei mir?“ fragte Ernö Karolanyi, dem ihr stummes Entzücken nicht entgangen war, lächelnd.

„Ich habe nie Schöneres gesehen“, stammelte sie, noch immer ganz benommen, und nahm seinen dargebotenen Arm, um sich zu Tisch führen zu lassen.

Erst allmählich fand sie ihre alte muntere Art wieder, die sich nie ganz bannen ließ.

Die Unterhaltung wurde immer lebhafter, und in ihrem Gute-Nacht-Gruß lag beinahe ein leisest Webauern, daß dieser Abend schon zu Ende war.

„Wir besprechen alles Weltere morgen. Ich hoffe doch, daß Sie recht lange mein Gast sein werden, liebe, gnädige Frau“, hatte Ernö Karolanyi noch gesagt.

In ihrem Zimmer stand Mona Lakats an diesem Abend noch lange am Fenster, und sah hinab in den alten, prächtigen Park, in dem sich die breiten großen Fächer der Palmen leise im Nachtwind wiegten.

Sie bemühte sich, an ihren toten Gatten zu denken, von dem sie vorhin mit Ernö Karolanyi soviel gesprochen hatte. Doch seltsam, es gelang ihr nicht, sein Gesicht verwischte sich, und dafür strahlten ihr zwei junge, liebe, ach so übermütige Augen entgegen, die Wili Firths, des Mannes, den sie liebte.

(Fortsetzung folgt.)

Des Lebens seltsames Spiel.

Roman von Elisabeth Rey.

Copyright by Martin Juchaczewski, Halle (Saale).

(20. Fortsetzung.)

Natürlich erwartete sie sicherlich seinen Besuch in Kairo. Aber er konnte doch jetzt, wo er Pflichten gegen seinen Schützling hatte, keinesfalls die Bestuhung einige Tage verlassen. Unmöglich!

Ernö Karolanyi hielt plötzlich in seiner Wanderung inne und startete einen Moment vor sich hin. Dann kam eine ungewohnte Geschäftigkeit über ihn. War ihm doch soeben eine göttliche Erleuchtung gekommen, ein Ausweg aus aller Not.

Weshalb war er nicht sofort auf diesen erlösenden Gedanken verfallen!

So und nicht anders sollte es werden. Er wollte Mona Lakats, die junge Witwe, ganz einfach als Gast zu sich bitten. Sicherlich erhielt er von ihr keine abschlägige Antwort. Er würde ihr ja auch, was die geschäftlichen Angelegenheiten ihres verstorbenen Mannes betrafen, raten und helfen können ihr die seinen Geschäften stets ferngestanden hatte.

Mona Lakats war ihm als ein resolutes, energisches Persönchen geschildert worden. Traf sich dieser Zufall nicht herrlich! Die junge Frau würde ihm in bezug auf die Kranke behilflich sein können.

Was also zögerte er noch länger! — Wie elektrisiert eilte der alte Herr jetzt zur Klingel, und läutete nach dem Diener.

„Tinte, Papier, schnell!“ befahl er kurz, und dann schrieb er in lebenswüthiger Form die Einladung an Mona Lakats, und bat sie als Gast auf seine Bestuhung.

Er fand erst Ruhe, als der Diener mit dem Brief davoneilte; dann aber rieb er sich vergnügt schmunzelnd die Hände.

Doch nie hatte wohl das Haus am Meer seinen stets stillen Herrn so ausgeräumt, so verändert gesehen! —

Zwei Tage später feierte man in aller Stille den Abschied Mona Lakats vom Doktorhause. Man kam noch einmal an diesem wunderschönen, warmen Sommerabend zusammen.

Keiner fehlte, selbst Matthias Brecht, der sich seit der Nachricht von Christa Walds Tod noch nicht wieder hatte sehen lassen, war heute erschienen, um der Frau, der er soviel verdankte, Lebenswohl zu sagen.



Lovriner Brief.

In der letzten Folge der „Araber Zeitung“ berichteten wir über die Kirchenturmkreuzaufhebung in Lovrin. Ein alter Abonnent unseres Blattes aus Lovrin schreibt uns hiezu u. a. folgendes:

Das Programm der Festlichkeit, wie die Verfassung der Urkunde, welche in die Kreuzkugel kam, erfolgte ohne Befragen und Zutun des Kirchenrates, wo doch die Gelder zur Renovierung der Kirche u. s. w. von der Kirchengemeinde aufgebracht werden mußten. Eben nur, daß der Kirchenrat, wie andere Vereine, zur Festlichkeit eingeladen wurde. Es muß bemerkt werden, daß die Urkunde fälschhaft ist, nämlich der Lovriner Kirchenrat ist in der Urkunde erwähnt, hingegen der aus über 40 kath. Männern bestehende Männergesangsverein nicht. Auch kann man es nicht gut heißen, daß man der Urkunde je ein Exemplar von 4 deutschen Zeitungen beifügte, ein Exemplar der „Araber Zeitung“, wie auch manch anderer deutscher Zeitung nicht, obwohl eben die „Araber Zeitung“ auch in unserer Gemeinde am meisten verbreitet ist und in unverfälschter echt schwäbischer Weise zur Seele des Schwaben spricht.

Die Bentscheler Volksschule

hat Öffentlichkeitsrecht.
Auf Grund des Gutachtens der permanenten Kommission hat das Unterrichtsministerium der Deutsch-Bentscheler konf. deutschen Volksschule das Öffentlichkeitsrecht zuerkannt.

Tragödie der Liebe.

Die Frau lebt mit ihrem Geliebten, wie Mann und Frau, hat aber keinen Ehebruch begangen ... meint die Schwester.

Wenn ein Ehemann, der von seiner Frau wissenschaftlich betrogen wird, die Ehegemeinschaft mit ihr weiter aufrechterhält, so nimmt man an, daß er für sich dasselbe Recht in Anspruch nimmt und sagt: es ist eine moderne Ehe. Tatsächlich kann kein vernünftiger Mensch gegen eine solche Ehe, in der beide Teile wissen, woran sie sind, etwas einwenden. So daß man eigentlich nicht mehr von Betrügen sprechen kann. Ja, es kann sogar eine sehr harmonische Ehe sein.

Viel seltener kommt es vor, daß der eine der beiden Ehepartner von der Untreue des andern weiß und — es duldet, ohne für sich dasselbe Recht zu beanspruchen. Und nichts dagegen hat, daß seine Frau auch in anderen Gärten der Liebe Blumen pflückt, wenn sie nur sonst bei ihm bleibt.

Aber sie will auch das nicht. Sein Ehescheidungsbegehren, über das jetzt vor dem Richter verhandelt werden soll, scheint ihn zu reuen. Auch jetzt noch, kurz vor der Ehetrennung, hätte er nichts dagegen, daß sie, die der schuldige Teil ist, sich zur Fortführung der Ehe bereit erklärt. Der Ehebandleidende plädiert im gleichen Sinne.

Vor dem Zuhörer entrollt sich das erschütternde Bild einer Ehetragödie. Eine Ehe, wie viele ungezählte andere auch, die ohne besondere Gemütsbewegungen u. Krisen 8 Jahre schon hielt u. der 2 Kinder entsprossen. Sie eine junge hübsche und lebenslustige Frau, er ein pflichtbewusster, in einem einträglichen Berufe stehender, von der Natur wenig glücklich ausgestatteter Mann, dessen nächstes großes Unglück es ist, die Frau, von der er weiß, daß sie ihn betrügt, bis zu diesem Grade zu lieben, daß es schon fast für einen Mann unwürdig ist und an sexuelle Hörigkeit grenzt. Seit dem Ehekonflikt, hat nicht er ihr die Tür gewiesen, sondern sie ihn aus seiner eigenen Wohnung getrieben, in der sie seither mit ihrem Liebhaber wohnt

Trotzdem: er hätte nichts dagegen, daß sich seine Frau einen Liebhaber hält und ist bereit, die Ehescheidungsklage zurückzuziehen, wenn sie jetzt einwilligen behauptet sie, die Ehe nicht getrennt zu haben und verlangt nun ihrerseits die Ehetrennung, selbstverständlich nicht ohne materielle Ansprüche.

Richter zum Kläger: „Möchten Sie weiter mit Ihrer Frau zusammenleben?“

Kläger: „Ja, (mit einem schüchternen Seitenblick auf seine Frau), aber sie will ja nicht!“

Richter zur Beklagten: „Möchten Sie mit Ihrem Manne weiter zusammenleben?“

Beklagte (mit gesenktem Blick und sehr entschieden): „Nein!“

Richter: „Saben Sie die Ehe gebrochen?“

Beklagte: „Nein!“
Nun wird ihre Schwester als Zeugin einvernommen, die aussagt, daß die Beklagte wohl mit ihrem Liebhaber zusammenlebt, ganz wie Mann und Frau, daß aber ihre Schwester die Ehe nicht gebrochen habe.

Der Richter gibt sich keine Mühe, diesem komplizierten Gedankengang zu folgen, sondern begnügt sich mit der Feststellung, daß die Beklagte mit ihrem Liebhaber zusammenlebt und spricht die Scheidung der Ehe aus ihrem Verschulden aus.

Bevor Sie in ein Bad abreisen probieren Sie das

Giman-Bad

in Arab mit seinen vulkanischen Kohlensäure- und Schwefelsäure-Bädern.

10 Stunden lebend im Brunnen begraben.

Der 19-jährige Wilhelm Renner aus einer Gemeinde im Großkollner Komitat hatte, im Dienste des Campinaer Unternehmers Heinrich Blumm stehend, einen Brunnen von 7 Meter Tiefe zu reinigen. Während der Reinigung stürzte die Brunnenwand ein und Renner sah sich lebend begraben. Ueber ihm befand sich eine Erdmase von annähernd 5 Meter Höhe. Der Unternehmer konnte mit Hilfe der Nachbarn sofort die Rettungsarbeiten beginnen. Nach 10-stündiger anstrengender Tätigkeit gelang es, Renner aus dem Brunnen zu ziehen. Man stellte, fest, daß er nur geringe Verletzungen am rechten Fuß davongetragen hatte.

Offene Sprechhalle.

— Ausser Verantwortung der Schriftleitung. — pro Zeile 1000. — Einzelgedruckte Zeilen werden doppelt berechnet.

Verständigung.

*) Wir verständigen unsere p. t. Geschäftsparteien, daß die Allgemeine Versicherungsgesellschaft „Franco-Romana“ mit der Banca Franca Romana nicht identisch ist. Unsere Gesellschaft war nie und ist auch gegenwärtig in keinerlei Verbindung mit derselben. „Franco-Romana“ Versicherungsgesellschaft.

Theater und Kino

Theaterprogramm:
Samstag: „Ev“, Operette.
Sonntag: Um 4 Uhr nachmittags „Nota végr“, Operette. 10, 20, 30, 40, 50 Lei
Freie 9 Uhr abends „Csokos asszony“.
Urania-Kino. „Titanic“ in der Hauptrolle: George O'Brien, Virginia Vally.
Apollo-Kino. Kommt: „Ringelpiel“, in der Hauptrolle: Barbara Kent, Cleen Cayon.

Ich offeriere

meine am Lager befindlichen reich geschnittenen **Möbel** in schönster Ausführung aus Kirschholz zu den annehmbarsten Preisen.
Julius Klein, Kunstmöbelschleifer, Arad, Bulev. Reg. Ferdinand Nr. 5.

Ein Lebenswohl für immer sollte es sein, denn die junge Witwe gebachte von Alexandrien dann direkt in ihre ungarische Heimat abzureisen.

So saß man auf der kleinen Veranda, die nach der Gartenseite gelegen war, beisammen.

Besonders einer war heute sehr still und in sich gekehrt. Der Engländer Bill Firth war es, dem die plötzliche Trennung von der schönen Frau, die er im stillen schon lange heiß liebte, sehr schwer aufs Herz fiel.

Vergeblich sann er auf einen Ausweg, sie noch für einige Zeit zurückzuhalten.

Aber auf seine flehentlichste Bitte hatte sie geantwortet: „Ich kann nicht bleiben, lieber Freund, so gern ich auch möchte, so schwer mir auch die Trennung hier von all den lieben Menschen fällt.“

„Wer erwartet Sie in der Heimat?“ hatte Firth, bitter lächelnd, eingewandt.

„Niemand“, war ihre schmerzliche Antwort gewesen. „Und doch, ich muß gehen, Bill Firth um des Toten willen der noch nicht vierzehn Tage in der Erde ruht. Vielleicht aber, wenn das Trauerjahr vorüber ist, und man mich hier noch nicht vergessen hat, dann komme ich wieder. Sind Sie nun zufrieden, lieber Freund, und wollen Sie mir mit Ihrem traurigen Gesicht den Abschied nun nicht mehr so schwer machen?“

Da hatte sich Bill Firth in stummem Verstehen mit heißem Fuß über ihre schlankte Rechte gebeugt, und geantwortet:

„Gut, liebe, schönste Frau, ich werde heute in einem Jahre zu jedem Schiff, das in den Hafen einläuft, zur Stelle sein, und ich hoffe, daß ich nicht vergeblich warte.“

„Ich werde kommen“, hatte sie ihm schlicht geantwortet; und einen Moment hatte der Blick ihrer Augen ihm gestanden, was der Mund zur Stunde noch verschweigen mußte:

„Ich habe dich lieb!“ —

„Doktor Platen kommt auch noch“, rief Frau Maria, die neben die Gläser mit der erfrischenden Bowle aufs neue füllte.

„Er hat sich lange nicht sehen lassen“, warf Doktor Staudinger erfreut ein.

„Wie ich heute hörte, erstreckt sich seine Praxis sogar bis Alexandrien; er versteht etwas“, erklärte Bill Firth, der bisher nur Augen und Ohren für Mona Takats gehabt hatte.

In diesem Augenblick betrat der Erwähnte die Terrasse. „Kommen Sie, Doktor, und holen Sie sich zur Strafe ein Glas Bowle. Behandelt man so einen Patienten? Nicht ein einziges Mal haben Sie sich bei uns seit meiner Genesung sehen lassen!“ rief Maria Staudinger, ihm ein gefülltes Glas entgegenhaltend.

„Ich nehme diese Strafe gern an, zumal, wenn sie aus so zarter Hand gespendet wird“, scherzte Platen, sich über die Hand der Hausherrin zum Aufheben neigend. „Uebrigens sehen Sie nicht so aus, als wenn Sie den Doktor noch nötig hätten“, setzte er noch hinzu.

„Habe ich auch nicht mehr nötig, mein Freund. Wie ich hörte, sind Sie ja auch sehr beschäftigt.“

„Mehr, als mir lieb ist; die Patienten wachsen mir mit der Zeit über den Kopf. Uebermorgen zum Beispiel muß ich wieder nach Alexandrien. Mister Firth, am liebsten möchte ich dazu Ihren „Helios“ einspannen, denn die Tour im Auto ist bei dieser Gluthitze kein Vergnügen.“

„Weßhalb nicht, natürlich fahre ich Sie!“ rief Bill Firth erfreut aus; konnte er doch auf diese Weise nach Alexandrien kommen. Natürlich würde er dann Mona Takats noch einmal wiedersehen können.

Bill Firth war mit einem Male sehr aufgeräumt, und fragte: „Wen besuchen Sie eigentlich in Alexandrien; ist es ein schwieriger Fall?“

„Mehr als das. Er machte mir sozusagen schlaflose Nächte. Es handelt sich um eine junge Verwandte des geheimnisvollen Mannes, Ernst Karolanji, die bei dem Schiffsuntergang der „Margarete“ um den Verstand gekommen ist. Das heißt, die Armut weiß nicht mehr, wer sie ist, sie kann sich auf nichts mehr besinnen, und verzehrt sich in stummer Qual. Dabei habe ich nie im Leben Schöneres gesehen. Blondlockig, blauäugig, mit einem Gesicht wie ein Engel, so zart und rein. Nur die Augen, die armen schönen Augen, bitten erschütternd: „Hilf mir, wer bin ich, eigentlich!“, berichtete der junge Arzt.

Alle hatten interessiert seinen Worten gelauscht, nur Professor Matthias Brecht hatte plötzlich seinen Platz verlassen und war langsam in den Kiesweg des Gartens verschwunden. Die Erzählung Doktor Platens hatte die noch nicht vernarbte Wunde aufs neue aufgerissen; war es doch gewesen, als hätte der Arzt Christa Walb geschildert, denn gerade so hatte auch sie auf alle gewirkt, die sie gesehen hatten.

Mona Takats kam durch den Bericht des Arztes in seltsam nachdenkliche Stimmung.

„Wie heißt die Kranke eigentlich?“ fragte sie jetzt, plötzlich den Kopf hehend.

„Wie sie heißt, gnädige Frau? Danach habe ich mich wahrhaftig noch nicht erkundigt. Mister Karolanji ist ja auch in diesem Punkte wenig mittelstark. Die Kranke scheint ihm sehr nahe zu stehen, denn er ist unendlich besorgt um sie.“

„Sie sagten, daß sie sich auf der „Margarete“ befunden habe?“

„Gewiß, der alte Herr erzählte es mir selbst.“

Mona Takats ließ in Gedanken die Passagiere des Schiffes Revue passieren, aber sie vermochte sich auf kein junges Mädchen zu besinnen, die der Beschreibung des Doktors entsprochen hätte, bis — auf Christa, die aber leider auswich.

Sie seufzte leise, denn auch ihr brachte die Erinnerung an all das Schreckliche neue Qual.
Bill Firth bemühte sich nun kampfhaft, das Gespräch auf ein anderes Thema überzulenkten, wobei ihm Doktor Staudinger half. Frau Maria war für einige Zeit verschwiegen. Sie suchte nach

Ich habe meinen von seiner geschmackvollen Küche berühmten Spießsaal „Jägerhorn“ neuerdings zu herabgesetzten Preisen eröffnet. (Eingang von der Deak-Franz-Gasse). Für geschmackvolle Speisen, gute Getränke und pünktliche Bedienung ist gesorgt. Die Unterstützung des p. t. Publikums bittet: Jilly Salpeter, Eigentümer.

Umsonst

wird für jede photographische Aufnahme eine künstlerisch ausgeführte Vergrößerung der eigenen Photographie und ein geschmackvoller Taschenspiegel gratis ausgefolgt bei

Stojkovits und Békés, Arad, Piafa Avram Jancu (Freiheitsplatz).



Der Richtige.

Zwei schwäbische Studenten beschäftigen sich auch das Monument des „Unbekannten Soldaten“ und da meinte der Eine: „Du ich glaub' der Better Maß hat hier Modell gestanden?“ „Abgesehen von der Ähnlichkeit — sagt der Andere — wäre er auch der Richtige. Der war den ganzen Krieg enthoben und als Soldat ganz unbekannt.“

Schöner Trost.

Ein Mann kommt von weither zu seinem schwerkranken Bruder in das Krankenhaus. Ueber eine Stunde spricht er ihm Trost zu. Zum Abschied sagt er: „Als pfüat di Gott, Sepp, und zur Reich' kumma dann eh' alle!“

Heutige Mädchen.

Mutter zu ihrer siebzehnjährigen Tochter: „In diesem kurzen Rock gehe ich nicht mit dir auf die Straße. Das geht zu weit, man sieht bei dir die Strumpfbänder.“ „Berzeih, Mama! ich werde sie sofort höher ziehen!“

Inferre Leit'.

A. und B. stehen vor einer Verkaufsstelle von Losen. A. (großsprecherisch): „Für mich ist jede Ziehung ein sicherer Gewinn!“ B. „Hören Sie, und da kaufen Sie sich kein Los!“ A.: „Quatsch, ich bin doch Zahnarzt!“

Rechtfertigung.

„Aber Emil, ich wundere mich sehr, daß du immer nach der jungen Dame neben mir blickst.“ — „Du irrst, liebe Ernestine, ich sehe nur dich an, aber auf deiner Fettschminke rutschen meine Blicke immer aus!“

Um!

Prediger (ein Gefängnis besuchend): „Es tut mir weh, Sie hier zu sehen. Als ich hörte, daß Sie gestohlen haben, war ich überrascht.“ — Gefangener: „Ach, glosen Se nur, Herr Pfarr', ich bin auch überrascht worden, sonst wär ich nicht hier.“

Der Schlemmer.

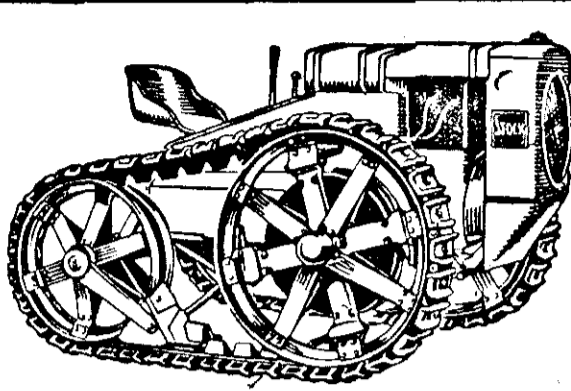
„Herr Wirt, die heutige Beche müssen Sie mir wieder antreiben.“ — „Na wissen Sie, Herr Doktor, für Sie muß ich nächstens „Schlemm“-Kreide anschaffen!“

Falsch verstanden.

Mutter (ihr Jüngstes im Alphabet unterrichtend): „Also den! mal nach, was kommt nach dem i?“ — „Nach dem Lee küßt Vater immer mein Kindermädchen.“

Gut erwidert.

Gäste (die sich einen Spaß mit der Wirtin „Zum Ochsen“ machen wollen): „Guten Abend, Frau Ochsenwirtin!“ „Ich laß mich am Ende schon Ochsenwirtin schimpfen, wenn nur die Herren damit einverstanden sind.“



Neu! Der Raupenstock 28 P. S.

übertrifft alle Maschinen seiner Art an Verwendbarkeit und Lebensdauer, ist billig im Betrieb und in der Anschaffung. — Von der deutschen

Landwirtschaftsgesellschaft mit der höchsten Auszeichnung prämiert. Der Raupenstock überwindet alle Hindernisse, drückt am wenigsten den Boden, leistet bei zehnstündiger Ackerung in Saarfurchentiefe 8-9 Joch, in Schälfruche 16-2 Joch, in Tieffurche 5-6 Joch. Zugkraft 150-200 Meterzentner.

„Donauland“ Warenaustausch A. G. Timisoara, Bahnhofgasse, gegenüber der Kutfabrik. Verkaufsstelle Arad: Joh. Eck, Mosoczytelep, Str. Ragboen 28.

Elevator Brunnen

Gemeinden für öffentliche Brunnen, Gärtner zur Beutebung und Landwirte, für ihre Wirtschaft kaufen nur den patentierten Elevator Brunnen

Nachdem dieser Brunnen niemals einer Reparatur bedarf, außerdem hygienisch, rein, gefahrlos und so sicher in und ruhet nicht. — Besteht nur aus Metallbestandteilen. Im Brunnen braucht man keine Montierung vorzunehmen. Jedermann kann ihn zu stellen. Auch ein Kind kann ihn handhaben. Ärztlich empfohlen. — Auf der Temesvarer Gartenbau-Ausstellung mit der goldenen Medaille prämiert. — Die Temesvarer Landwirtschaftliche Kammer hat in ihrer Verköndigung Nr. 1319, vom 8. April 1927 die „Elevator“-Brunnen als sehr praktisch und vervollkommen anerkannt. Stundleistung: 20, 30, 40, 100 u. 150 Hektoliter. Anwendbar bis 40 Meter Brunnentiefe. Kann auch bei gebornten Brunnen angebracht werden.

Max Palmay, Temesvar-Josefstadt, Zrinjigasse 13 (eigenes Haus) in der Nähe zur 2-ten Elektrischen Endstation.

Kurort Dorna Bucovina (Rumänien).

Kurort ersten Ranges von Welt. Meereshöhe 804 Meter. Subalpines, mildes Klima. Natürliche Kohlen- und Stahlbäder. Harzreiche Moorbäder. Licht- und Diergallenbäder. Wasserheilanstalt. Bad Vatra Dorna wurde auf Anraten des großen Spezialisten der Geologie Dr. E. Knett aus Wien in den Jahren 1927/1928 umgestaltet. Modernes Röntgen- und mechanotherapeutisches Sanatorium. Klinisches Laboratorium, Diathermie, Quarzlampe — Spezialärzte

Saison: 15. Mai — 30. September.

Prospekte und Auskünfte durch die Badeverwaltung und Kurkommission Dorna-Vatra (Rumänien)

Zur Erleichterung unserer Leser!

Viele Leser unseres Blattes möchten so manchmal der Zeitung eine kleine Nachricht zukommen lassen, eventuell auch eine kleine Anzeige oder sonst etwas in der Zeitung aufgeben, wenn ihnen das Schreiben nicht so beschwerlich wäre. Man verschiebt die Sache, bis jemand nach Arad fährt und dann ist es oftmals nicht mehr aktuell. Wer daher eine Maschine oder sonst etwas zu verkaufen hat, einen Gehilfen sucht, eventuell etwas kaufen will oder eine Stelle sucht, der kann sich die Kosten der „Kleinen Anzeige“ in

der „Araber Zeitung“ bei einmaliger Erscheinung selbst ausrechnen und braucht nur die Wörter zählen, die erschein sollen. Jedes Wort kostet 3 Lei, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. Die kleinste Anzeige ist 10 Worte und kostet 30 Lei. Zweck Einsetzung des Textes bediene man sich untenstehenden Coupons, wo nicht viel dazu zu schreiben ist und nehme als Muster zum Abschreiben eine ähnliche kleine Anzeige aus unserer Zeitung und fasse sich kurz, damit es nicht viel kostet.

Ausschneiden und in einem an die „Araber Zeitung“, Arad, adressierten Kuvert einwickeln.

An die „Araber Zeitung“, Arad.

Unterfertiger bittet folgende kleine Anzeige in Ihrem Blatt _____ mal erscheinen zu lassen:

_____ , den _____ 1929

Name und Hausnummer



Josef Br., Billed. Nur zwecks Feststellung der Feuersicherheit hat die Kommission bei Anmeldung des Brieskaster im Hause zu erscheinen. Diesbezügliche Taxen sind — wie wir seinerzeit geschrieben haben — keine zu bezahlen.

Else B., Gertiansch. Sie sind sehr im Irrtum, wenn Sie meinen, daß man im Auslande das Zigarettenrauchen der Damen mehr verteidige als bei uns. Verschiedene ärztliche Berühmtheiten verwenden viel Zeit und Mühe darauf, die Wirkung des Zigarettenrauchens auf halbwüchsige Mädchen und junge Damen zu untersuchen. Dr. Herbert Schunk von Ebneth sagt, daß die Frauen in den Vereinigten Staaten infolge des übermäßigen Gebrauchs von Tabak nervös werden und an verschiedenen Nervenkrankheiten leiden. Fachmänner und Schönheitskünstler sind darüber allerdings verschiedener Meinung. Blutarme, herztrante und nervenschwache Mädchen sollten sich das Rauchen nicht angewöhnen; doch kann es kaum schädlich sein, wenn mal in Gesellschaft „mitgeraucht“ n. d. Eine andere Frage ist die, ob das Rauchen der Mädchen für „schicklich“ angesehen wird oder nicht. Auf dem Lande wird verpönt sein, was in großen Städten zur Alltäglichkeit gehört. Einen Maßstab hierfür gibt es nicht; immerhin ist es Tatsache, daß das Rauchen immer mehr auch eine Gewohnheit der Damenwelt wird — oft zum Nachteil des Aussehens und Wohlbefindens.

Meru. Gehen Sie zum Notär und nehmen Sie den in Frage stehenden Knaben auf die Dauer von drei Monaten als Lehrling auf, dann sprechen Sie ihn frei. — Ihr Vater muß diese Erbschaftsteuer bezahlen und falls das Testament nicht von anderen Verwandten angefochten wird, kann er die Erbschaft sofort antreten. — Die Novelle über das Glück werden wir wahrscheinlich in unserem „Landmann-Kalender“ bringen, der sich gegenwärtig unter Druck befindet.

Josef Sch., Deutschsanftmilchael. Die längste Wasserleitung der Welt hat natürlich Amerika aufzuweisen. Um die Stadt Los Angeles mit Trinkwasser zu versorgen, wurde eine Wasserleitung nach dem Tale Owen in einer Länge von 410 Km. erbaut. Das ist mehr als eine Entfernung zwischen Berlin und Wilhelmshaven oder zwischen Hamburg und Kolberg. Einen Begriff von der Schwierigkeit der Anlage kann man sich machen, wenn man bedenkt, daß durch das Gebirge nicht weniger als 151 Tunnel gebohrt werden mußten und daß 40 Km. lang die Leitung durch die Wüste Mojave geführt werden mußte. Die Kosten des Baues betragen mehr als 100 Millionen Mark.

Eine elektrische Martermaschine. Der „Times“ wird aus Schanghai gemeldet, daß die chinesische Behörden eine „elektrische Martermaschine“ angeschafft haben. Die chinesischen Zeitungen erklären sehr naiv, Züchtigungsstrafen seien von Nanking aus verboten worden, und man habe wegen der vielen Raubmorde diese Maschine angeschafft. Der Gefangene wird dabei auf eine Bambusleiter gebunden, und seine Hände mit zwei elektrischen Polen in Verbindung gebracht, wobei der durch den Körper geleitete Strom den Gefangenen in kürzester Zeit zu einem Bekenntnis zwingt.

*) Wangenverteilung, Parkettreiben, einlassen und Bürsten nebst Guttsehung übernimmt Kovas, Arad, Str. Ditzug (Mész.) Nr. 111.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hil. Bitto.

Verfertige alle in das Tapezierfach einschlägige arbeiten billigt u. rasch. Diwane und Ottomane ständig am Lager. Jos. Kersch, Tapezierer, Neufiedl (Wihelt), Post Sandru, Jud. Corontal.

Es gibt gute Fahrräder Es gibt bessere Fahrräder und es gibt Wanderer Fahrrad. Generalvertretung Wilhelm Hammer, Arad, Piafa Avram Jancu 5/6.

Benzin

730-grädig und Spezial-Öle für Auto-mobilität zu haben bei der Benzinstation

Muntean, Arad,

Plata Cetatea-Vechie, an der Cemeşwarer Straße. Tag- und Nachtdienst.

Neue und gebrauchte **Federn** wie auch **Rohhäute** allerart
kauft ständig zu den höchsten Tagespreisen:
CITROM, Federgeschäft, Arad,
Ede Fischplatz (neben der „Arader Zeitung“).

Erstklassiges

Herren- und Damenfriseurgeschäft
in Arad 50 Jahre lang Eigentum einer Familie, ist zu verkaufen. Zuschriften unter **„Gute Existenz“** an die Verwaltung des Blattes.

Wer

billig bauen will, der wende sich vertrauensvoll an die altrenommierte **Baumaterialienfirma Jos. Mittner's** Nachf. Peter Czerny u. Frau.
Arad: (beim Kürtscher Mauthaus). **Großes Lager** der berühmten böhmischen Dampfsiegele, Cordaer Portlandzement, Bauholz, Kalk, Gips etc.

6 H.P. M.A.V. Dampflokomobil

mit 1230 mm 48 Zoll eisenrahmigen **Dreschkasten** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Wwe. Albert Élterö jun.
Keghin, Jud. Mures (Siebenbürgen)

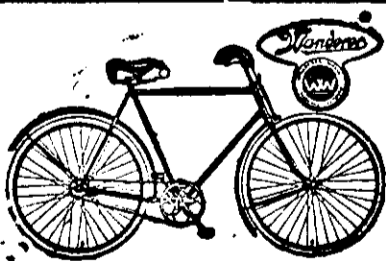
Tiefe englische Kinderwagen, Sport-Wagen bei großer Auswahl nebst billigsten Preisen zu haben bei der **Firma Hegedüs, Arad.**

Handstrickmaschine

Nr. 6, 2 Jahre im Gebrauch, 80 cm. lang zu verkaufen. Zu erfragen bei **M. Volk, Gastwirt, Gertianofsch.**

Habe meine **Dampfwäscherei** in die Str. Consistoriului Nr. 35 (gew. Bathanyi-Gasse) verlegt und werde meinen Betrieb ausschließlich dort fortsetzen
Theresia Buttinger.

Vulcan-Ziegelei, Arad
am Maroschuser offeriert **Hand- und Maschinen-Ziegel** zur prompten Lieferung nebst billigen Preisen!



Wanderer Solingener Patria W. K. C. Waffenfabriken
Opel, Ideal, Rex-Fahrräder am billigsten zu haben bei **Wilhelm Hammer, Arad,** Plata Avram Yancu 5-6 Tel. 541.

Ander Tatsache, dass



Aecht Franck Kaffee-mühle mit der **der beste u. feinste Zusatz zum Bohnenkaffee ist, kann niemand rüffeln.**
Seine Reinheit verbürgt den feinen Geschmack und seine große Ausgiebigkeit den vorteilhaften Verbrauch.
Aber..... **Aecht Franck** muß es sein. Diese Gewähr ist jedoch nur von handen, wenn die Pakete die Schutzmarke „die Kaffee-mühle“ tragen.

HEINRICH FRANCK SÖHNE S.A.R. BUCUREŞTI-BRAŞOV

Engros Linoleum Detail

Wachstuch, Gummiwaren, wasserdichte Wagen-Plachen, Leder-Imitationen, Kokos-Matten, Gummi-Mäntel, Galoschen, Bad-hauben, Badeschuhe, Gummispielwaren etc. etc. in reicher Auswahl zu soliden Preisen im

Linoleum Spezialhaus, Adolf Stechl,
Braşov, Bucureşti, Arad,
Bul. Reg. Maria 8.

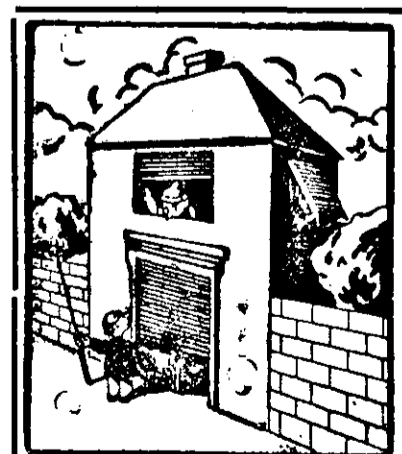
Neue Färberei unter Krone Ferdinand (Doros Deni-ter) 51 und Strada Crisan (Karolina-Gasse) 9 übernimmt nach Muster chemisches Färben und Kleiderputzen

Weiß & Götter
„Kühne“-Maschinenniederlage.
Timisoara-Josefstadt,
Herrengasse 1/a.

Eberhardt-
Pflüge
die führende Weltmarke.

Banater Vertretung!
Pflüge auf Probe!
Weinbaugeräte
Trieure!
„Kühne“-Gäemaschinen!
Umbi-Grasmäher!

Lucas, Arad, Str. Bratianu 19.
Wasserleitungs- und Kanalisierungsinstallateur. Übernehme alle in dieses Fach einschlägige Arbeiten, Montierungen v. Pumpenbrunnen Loco u. ind. Provin



In Rollofabrikation

30 Jahre Praxis steht an erster Stelle
Desiderius Szanto und Sohn,
Kollo- und Ofenfabrik, Dradea-mare (Großward. in)
Stahllamellenrollo. Eßlinger Holzrollo.

Meine Anzeigen.

Das Wort 2. - Lei, fcltyr...
Anzeige (10 Worte) 1. - 20. - Sonstige...
Quadratmeter... - Lei oder die einseitige...
meterhöhe 24. - 1.21.

Kufuruglotarka 6 und 9 Mtr. lang, sowie ein verziertes Radbrunnengefäß zu verkaufen bei **W. Sellinger, Uenarad (Aradul-nou).**

Bindergehilfe findet sofortige Aufnahme bei **Peter Lenhardt, Albrechtsfor (Cereamia-mica) Jud. Corontal.**

Gesek der Minderheitskirchen für Lei 15, oder per Post gegen Voreinsendung von Lei 20, zu haben bei der „Arader Zeitung“.

2 St. Dampfseilstranderer 8 H. P gründlich renoviert zu günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen, eventuell auch zu verpacken. **Hilf. Mählberger, Lenauheim (Ciata) 186 Jud. Corontal.**

Schmiedegehilfe, auf Dauerposten zum sofortigen Eintritt sucht **Johann Schlinger, Schmiedemeister, Deutschantpeter (Sanpetru-german) Jud. Timis.**

Manufakturpapier in detail und engros billigt zu haben in der Administration der „Arader Zeitung“.

Die Generalrepräsentanz des Automaten „Böck“ für Schweine füttern und mästen, sucht Komitagsagenten und Komitagsvertreter. Anträge sind an „Böck“, **Bucureşti IV., Str. Sirenelor 66** zu richten.

Kiemenlehrling mit ganzer Verpflegung wird bei **Kadocsanyi, Arad,** gegenüber dem Theater aufgenommen.

Können Sie einen kaufmännischen Brief schreiben? Wenn nicht, so erlernen Sie es in drei Tagen, wenn Sie sich die **„Deutsche Handelskorrespondenz“** von Prof. Dr. Stefan Klett in der Buchhandlung der „Arader Zeitung“ kaufen. Preis 70 Lei, mit Post 15 Lei mehr.

8-er Dreschgarnitur, Hoffherr & Schrantz mit Elevator zu verkaufen bei **Anton Vormittag Slogowag, Jud. Arad.**

Jordson-Traktor zu verkaufen bei **Andreas Millich, Neusanfanna No. 372, Jud. Arad.**

Ein Schmiedegehilfe wird sofort aufgenommen bei **Adam Pety, Schmiedemeister in Orgidorf (Banat).**

Kaufe, tausche, leise, und verkaufe auf 1 Jahr Ratenzahlung auch ohne Angabe: **Safräder, Motorräder, Gramophone und Platten. Motorica, Arad, gen. Aftalos Sandborg. 12.**

Letzte Neuheiten

in Uhren, Taschenspiegel, Mundharmonikas, Kinderpielwaren u. Kunstblumen
offeriert in allen Qualitäten und nur zu billigsten Engrospreisen in Sortimenten von Mk. 20-- an.

Spezial-Angebot:

Sechs Wed. und Tischuhren, Ia Qualität, für Mk. 20-- franko.
Hundert „Universal“ Kasserflingen, für den härtesten Bart und empfindlichste Haut passend. Garantie für jedes Stück, frei Haus für Mk. 5.

J. W. S. Hegewald,
Banau, Nr. 520. (Deutschland).

Im Newyork-Kaffeehaus spielt jeden Abend Murzsa Gyuri.